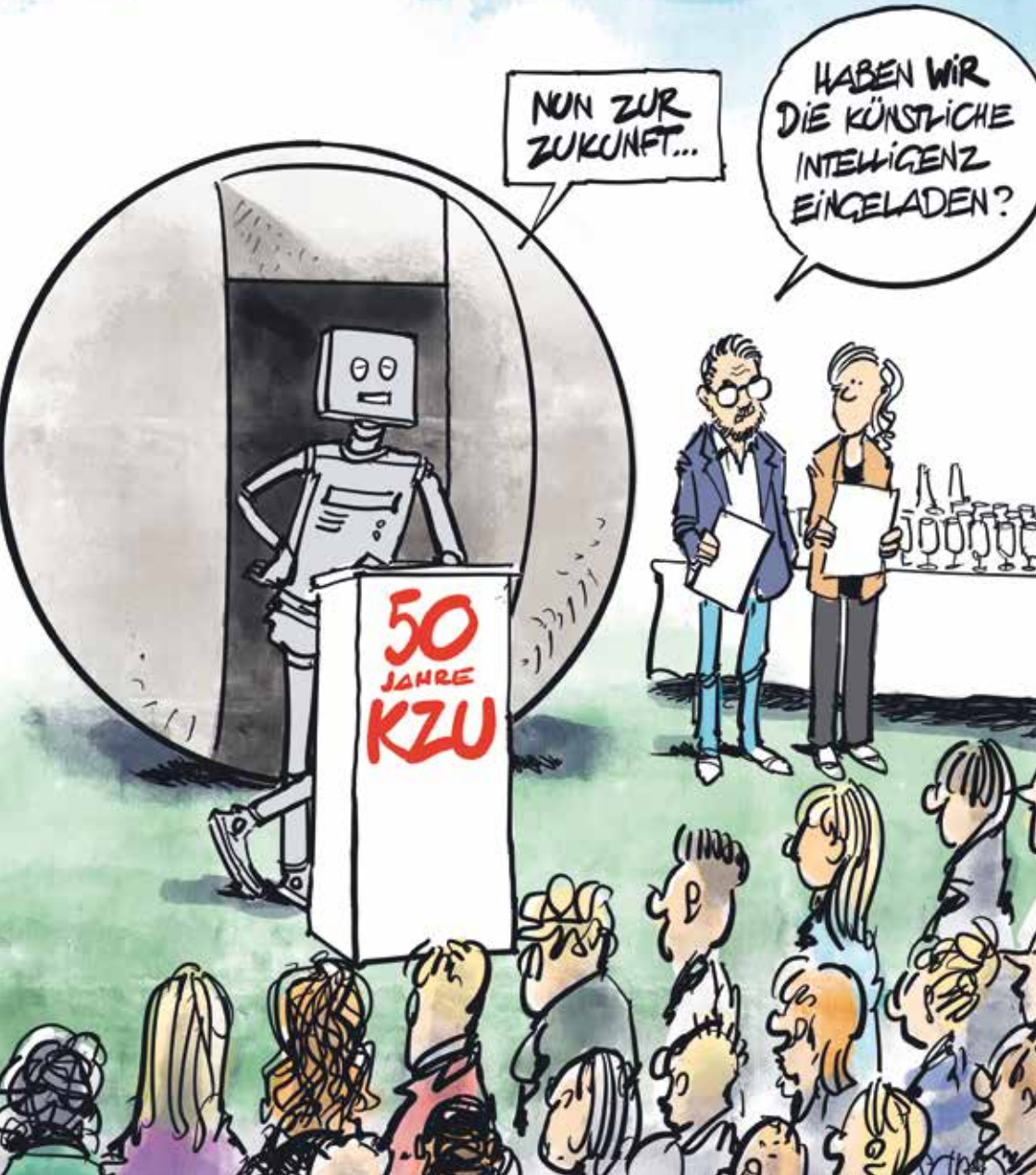
Kantonsschule Zürcher Unterland
Lang- und Kurzgymnasium

50 Jahre KZU

Magazin 50 – Jubiläumsnummer
Februar 2023



Lesen!

ChatGPT ist in aller Munde – der renommierte Karikaturist und KZU-Alumnus Felix Schaad hat das Thema auf der Titelseite treffend dargestellt. Bei uns Lehrpersonen löst die künstliche Intelligenz ganz unterschiedliche Reaktionen aus, von Freude über neue Möglichkeiten im digitalisierten Unterricht bis hin zu Ängsten wegen Notenbetrügereien. Mit meiner Maturklasse habe ich kürzlich eine Diskussion über die Möglichkeiten der neuen Software bei der Interpretation der aktuellen Lektüre geführt. Und ja, am Rande ging es vielleicht auch darum, ob die KI helfen kann, sich auf eine Maturprüfung vorzubereiten. Gegen Ende der Stunde kamen wir auf die Frage, ob unser digitales Gegenüber die Novelle von Keller wirklich gelesen habe, auch weil es in seinen Antworten einige Ungenauigkeiten hatte. Eine Schülerin fragte die KI danach, die Antwort lautete: «Als Language Model habe ich keine Fähigkeit zum Lesen, ich bin trainiert worden, um auf Texte zu reagieren und Informationen zu liefern, die ich in meinem Datensatz habe. Ich kann Ihnen jedoch eine Zusammenfassung der Erzählung ‹Romeo und Julia auf dem Dorfe› von Gottfried Keller geben.»
So banal diese Antwort klingt, so beruhigend ist sie für mich als Deutschlehrer. Lesen, verstanden als Reaktion einer menschlichen Person auf einen Text, bleibt uns vorbehalten. Lesen verändert uns, indem es unsere Erfahrungen, unsere Hoffnungen und Ängste in Verbindung mit neuen Gedanken bringt. Jorge Luis Borges hat es so formuliert: «Lesen ist Denken mit fremdem Gehirn».
Solches Lesen wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser dieser Jubiläumsnummer des KZU Magazins. Unsere Schule ist 50 Jahre alt, das haben wir zum Anlass genommen, zurückzuschauen. In dieser Zeit, in der sich Fortschritt und technologischer Wandel immer schneller zu drehen scheinen, möchten wir innehalten und die Gelegenheit geben, mit etwas Musse auf die letzten fünf Jahrzehnte zurückzublicken. Viele von Ihnen verbinden unsere KZU mit eigenen Erfahrungen und Erinnerungen. Vielleicht gelingt es uns, einige davon beim Lesen des Magazins hervorzurufen und mit neuen Gedanken zu verbinden. Wir haben Lehrpersonen und Alumni nach ihren ganz persönlichen Gedanken zur KZU gefragt, in den alten Schulberichten und KZU Blättern gestöbert und alle vier Rektoren, die unsere Schule bislang hatte, zum Gespräch geladen. Dass unsere Jubiläumsnummer die Nummer 50 ist, ist ein schöner Zufall, das haben wir im Februar 2006, als das erste KZU Blatt erschien, so nicht ausgerechnet.

Nach dem Schock

Als am 4. Oktober 1957 die Raumfahrtbehörde Rokosmos den Satelliten «Sputnik I» in den Orbit der Erde schoss, sah niemand voraus, dass eine der Folgen dieses triumphalen Erfolges für die Sowjetunion der Bau einer Schule im Zürcher Unterland sein würde. Der Westen reagierte aber auf diesen Start, der eben auch eine völlig neue Bedrohung für die USA und ihre Verbündeten mit sich brachte, mit einer grossen Initiative, im Rahmen derer auch viel Geld für die Bildung gesprochen wurde. So entstanden in der Folge in der Schweiz zum Beispiel auch einige neue Mittelschulen, unter anderen eben die Kantonsschule Zürcher Unterland, angesiedelt in Bülach.
Gegründet wurde die KZU, vulgo «Kanti Bülach», 1972, zunächst war sie eingemietet im Sekundarschulhaus Mettmenriet, dann war sie in Pavillons beheimatet und 1978 zog sie ein in die damals neueste, modernste, grosszügigste Schulanlage des Kantons – mit einer Sportanlage, die noch heute neidische Kommentare auslöst, wenn wir Besuch haben.
50 Jahre später ist das Gebäude in die Jahre gekommen. Die Kanti selbst bleibt jung, Schulen sind Jungbrunnen, weil ja die nächsten Neuen immer schon vor der Tür stehen. Die KZU ist gross geworden, dieses Schuljahr starteten wir mit 1175 Schülerinnen und Schülern, 158 Lehrerinnen und Lehrern, 43 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Verwaltung und Betrieb.
Der Lehrkörper übrigens ist stark verjüngt im Vergleich zu vor zehn Jahren. Den vielen neuen Lehrerinnen und Lehrern widme ich meine Grussbotschaft zum grossen Jubiläum ganz besonders. Wir sind glücklich, dass die KZU über eine so lange Zeit so vielen zu einer Schul-Heimat geworden ist, wir sind auch stolz, dass sie mittlerweile zu den vier grössten im Kanton gehört. Wir lesen regelmässig mit Genugtuung und Freude, dass unsere Ehemaligen der Schule ein richtig gutes Zeugnis ausstellen. Jetzt aber seid ihr dran, liebe Junge. Ihr seid es, die die 50-Jährige jung erhalten könnt, sollt und müsst. Ihr seid die Generation, die mithilft, die (Zürcher) Gymnasien in einer stark veränderten Welt fit zu halten, ohne all das Gute zu verlieren, das hier gewachsen ist. Herzlichen Glückwunsch, liebe KZU, die Reise geht weiter. *Live long and prosper.*

Nina Gantner, OK

Momente, die bleiben

Während eines Seminars fragte uns die Professorin: «Welche positiven Erinnerungen kommen euch in den Sinn, wenn ihr an eure Kantizeit denkt?» Die zukünftigen Lehrpersonen schrieben alle fleissig ihre Stichworte auf Karten. Die genannten Begriffe waren sich erstaunlich ähnlich. Da stand unter anderem «Projektwoche», «Feste», «Aufführungen» und «Exkursionen». Es sind demnach Momente der Gemeinschaft, Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit, welche unsere Schulzeit bereichern.
In diesem Schuljahr feiern wir das 50-jährige Bestehen dieser grossartigen Schule. Selbst einst KZU-Schülerin, jetzt als Lehrerin und OK Präsidentin tätig, freue ich mich, mit einem sehr kreativ-engagierten Team unser Festjahr zu gestalten. Die Vorgabe war, unser Jubiläum mit unterschiedlichen Anlässen während eines ganzen Schuljahres zu feiern. Es sollten bestehende Gefässe genutzt werden und Raum für Neues entstehen.
Letzen Mai haben wir mit einer riesigen Torte bestehend aus 1200 Cupcakes das Jubiläumsjahr eröffnet. Es folgten ein Alumni Sportplausch, ein Simultanturnier (50 gegen 2 Schachprofis), ein Weihnachtsevent mit Bake-Off, Pub Quiz und Carol Singing. Dieses Jahr erwartet uns ein Chorkonzert im 70s Style, ein Fest für die Lehrerschaft und Angestellten (*Thursday Night Fever*) und der offizielle Festakt, an dem geladene Gäste aus der Politik, aktuelle und ehemalige Lehrpersonen die Geschichte der KZU Revue passieren lassen. Der krönende Abschluss des Jubiläumsjahres wird das KZU-Festival am 13. Juli 2023 bilden. Mit Zuversicht, Sonnenschein, kühlen Getränken, Foodtrucks sowie guter Musik soll der Rahmen geschaffen werden, in dem ihr, liebe Schülerschaft und liebes Kollegium, hoffentlich Momente der Gemeinschaft, Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit erleben dürft.

Mark Eberli, Stadtpräsident

Die Kanti Büüli – nutzt, prägt und gibt Raum

Die Kanti nutzt Raum – Bülacher Raum. Die Schülerinnen und Schüler prägen den Raum Bülach. Sie strömen morgens vom Bahnhof, von Bushaltestellen, zu Fuss oder auf zwei Rädern aus dem Zürcher Unterland Richtung Kanti. Zur Mittagszeit, in geselligen Gruppen unterwegs, beleben die Jugendlichen Bülach. Am «Traumtänzer» lösen Flashmobs der Kanti Begeisterung im Städtli aus und in den Sommermonaten installieren sich BG-Klassen in der Brunngasse, um das Rathaus perspektivisch korrekt aufs weisse Blatt zu zeichnen.
Die Kanti Büüli trägt wesentlich dazu bei, dass Bülach Bildungszentrum im Zürcher Unterland ist und damit macht sie Bülach zu einem sehr attraktiven Wohnort für Familien. Die Kantonsschule liegt an bester Lage mit Blick auf die Natur und Landschaft, ein wunderbarer Ort, nicht nur zum Lernen, sondern auch als Treffpunkt und zum Verweilen.
An der Kanti werden für Tausende junge Menschen wichtige Bildungsweichen gestellt, auch meine Kinder durften in bester Atmosphäre wirkungsvolle Perspektiven und Grundlagen für ihre Bildungsbiografie bekommen. Die Schülerinnen und Schüler prägen Bülach und tragen Bülach in die Welt hinaus, sei es an Sport- oder Debattiermeisterschaften, in Obli-Aufenthalten, Projektwochen, Schüleraustauschen und schliesslich, mit ihrem Know-how, auch in die Berufswelt.
Last but not least, gibt die Kanti Raum für Begegnungen: die Aula als Veranstaltungsort für Kultur und Heimat für die «Spielleute von Seldwyla», die Turnhallen für Sport und andere Räume für Erwachsenenbildung. Im Schulalltag gibt die Kanti Raum zum Entdecken, Denken, gemeinsamen Erleben und Entwickeln. Dies tut sie in einer wertschätzenden Haltung allen gegenüber.
Danke, Kanti, bist du Teil des Raums Bülach!

Ein einzigartiger Arbeitsort

Fünf Lehrpersonen aus den letzten fünfzig Jahren werfen auf den nächsten Seiten einen Blick zurück auf ihre Zeit an der KZU. Der ehemalige Musiklehrer Hans Egli erinnert sich beispielsweise an den Schulalltag in den Anfangsjahren, der unter anderem von vielen Ortswechseln geprägt war (siehe Bild unten). Der Text des ehemaligen Deutschlehrers Christoph Scherrer hat den Charakter eines bunten Erinnerungs-Mosaiks, das in seiner Vielfalt bis heute kennzeichnend für die KZU ist. Geschichtslehrerin Marianne Rosatzin betont, dass trotz vieler technischer Neuerungen für sie seit Jahrzehnten die persönliche Beziehungen zu ihren Schülerinnen und Schülern der wichtigste Schlüssel für erfolgreiches Lehren und Lernen ist. Biologielehrer Dominik Steiner und Englischlehrerin Nele Fischer legen ihren Fokus schliesslich auf die vielen wichtigen Beziehungen, welche die KZU für sie als Arbeitsort einzigartig machen. (fr)

Hans Egli, Musiklehrer ab 1974

Die bewegten Anfänge

Als ich im April 1974 als neuer Musiklehrer an der im Aufbau begriffenen KZU meine Stelle antrat, fand die Eröffnungsfeier des Schuljahres im geräumigen Singsaal des Schulhauses Mettmenriet statt. Ich wusste damals noch nicht, dass mein Wirken an der KZU insgesamt 33 Jahre dauern sollte. Im Mettmenriet befanden sich in den Gründungsjahren ausserdem zwei Schulzimmer sowie das Rektorat und das Sekretariat. Weiter gehörten anfänglich vier, später ungefähr acht Baracken zu unserer Schule.

Das Allerbeste aus meiner Anfangszeit ist mir bis zum heutigen Tag geblieben: Dank der Nähe von Singsaal und Sekretariat hatte ich die Gelegenheit, meine zukünftige Frau, Susanne Toggenburger, kennenzulernen. Sie amtete bis im April 1980 als rechte Hand von Rektor Wolf.

Die zunächst noch kleine Schule hatte in den ersten Jahren ein rasantes Wachstum. Neben vielen schönen Erinnerungen verbinde ich diese frühen Jahre mit sehr viel Mehrarbeit. So mussten wir Lehrpläne erarbeiten oder die Materialbeschaffung planen. Für die Musik schafften wir zum Beispiel mehr als zehn Klaviere, vier Flügel, einen Konzertflügel für rund Fr. 50 000, ein orffsches Instrumentarium, HiFi-Anlagen, Tonträger und Bücher an.

Mit der Einweihung des Schulhauses Schwerzgrueb im Jahr 1976 entspannte sich die Raumsituation zum Teil, da wir Platz für einige Schulklassen und mit der Aula ein weiteres Musikzimmer erhielten. Dennoch war der Alltag von Schülerschaft und Lehrpersonen oftmals von einem stressigen Hin und Her geprägt. Ein typischer Arbeitstag sah für mich in etwa wie folgt aus: Am Morgen begann ich mit einer Orgelstunde in der reformierten Kirche Bülach, es folgten zwei Singstunden im Schwerzgueb und darauf eine Orgelstunde in der Friedhof-Kapelle, da die Kirche besetzt war. Nachmittags hatten wir eine Musiklehrer-Sitzung in einer Baracke, dann eine Musikstunde im Mettmenriet und zum Abschluss eine Klavierstunde im unbewohnten Pfarrhaus, wo wir zwei Klavierzimmer mieten konnten.

Als wir im Frühjahr 1978 dann ins eigene Schulhaus einziehen durften, war es mit diesen Ortswechseln endgültig vorbei.

Auftrag Deutsch in den 80ern

Im Winter 81 lässt Brigadier Wolf einen waffenlosen Sanitätssoldaten zum Marsch durch die Institutionen an der KZU antreten. Auftrag: Deutsch.
Barackenpionierzeit – vorbei, verweht, nie wieder.
Ein Schulhaus, neu, mit sämtlichen Schikanen, aufblühend und gestutzt die Schülerschaft, Lehrkörper wachsend, semesterweis' ernannt mehr als 2/3.
Und Blumen überall, dank sei dem Gärtner, seiner Kanne; ein Rasen auch für wieselflinke Lehrerfüsse, so fussballt jeden Freitagabend Alt (Ü35) gegen Jung (U35); und die Bibli bilden bäumige Bücher.
Im Biotop gibt's keine Zäune und keinen LehrerInnentisch im Mensateich. Libellenflug und Wolf in Uniform im Helikopter. Aufsätze zerpflücken in kurzen Hosen, Tenubefehl noch fern. Den Fischen Räume, auch den roten; und Sprachen, viele, auch die «toten». Artenvielfalt und Diversity (avant la lettre).
Die Lehre frei und Studienwochen alle Jahre, zum Beispiel «Asylpolitik in der Schweiz», «Theater» oder «Jungsein in der Schweiz». Und Wahlkurse, so z.B. 1984: «Neue soziale Bewegungen und Literaturszene Schweiz», «L'art de traduire», «Utopia, Dystopia and Science Fiction», «The English Class System», «Welt des Schalls»…
Viel Geld vom Staat für Unterricht, und Arbeitswochen günstig für die Jungen (in Wilas Weberei zum Beispiel 70 Franken).
Internet und ICT, New Public Management – nix da! Dada schon eher.
Zahlen: Maturzeitung von 7b (1985): 64 Seiten, und 13 davon Werbung; PS: Ja, «7». Im Fach Deutsch bis 30% mehr Lektionen als 2020.
Zahlreich die Höhepunkte: In der Turnhalle der Karthause Ittingen siegen 1987 die drei Damen der Klasse mit Lehrern (M und D) gegen die Herrenauswahl – im Unihockey. 89 fällt in Berlin die Mauer. Ende des Kalten Krieges. Abtreten? Gezeichnet: «Herr, sprech ich Rost?!» (Anagramm)

Was sich in 30 Jahren verändert hat…

Als ich im Februar 1992 im Rahmen einer Stellvertretung das erste Mal das KZU-Gelände betrat, fielen mir sofort die schöne Gartenanlage und die etwas grau wirkenden Gebäude auf – daran hat sich bis heute nichts geändert, auch wenn sich im Laufe der letzten 30 Jahre bei mir und der KZU deutliche Altersspuren bemerkbar gemacht haben. Auch die Zusammensetzung der Schülerschaft hat sich nicht grundlegend geändert, ebenso wenig die unterschiedliche Begeisterung, mit der sie Tag für Tag ins Schulhaus strömt. Ich bin auch sehr dankbar, dass ich nach wie vor mit grosser Motivation unterrichten kann und meine Freude, meinen Klassen die historischen Zusammenhänge verständlich zu machen, eher noch gewachsen ist.
Vieles ist aber auch ganz anders als vor 30 Jahren:
Im Februar 1992 schien der Kalte Krieg beendet zu sein, voll Zuversicht wurden Beziehungen zwischen dem ehemaligen Westen und Osten aufgebaut, der Vertrag von Maastricht war ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte der EU. Und heute? Erleben wir einen neuen Kalten Krieg? Wie zukunftsfähig ist die EU?
In der Schule ist die zunehmende Digitalisierung wohl die grundlegendste Veränderung: Wurde früher in den Pausen lebhaft diskutiert, gelacht und gestritten, ist es heute in den Schulzimmern fast unheimlich ruhig, weil alle mit ihren Handys beschäftigt sind. Haben wir früher mit Wandtafel, später mit Hellraumprojektor und Visualizer gearbeitet, sitzen heute alle mit ihren Geräten vor mir, ich kommuniziere per Teams, neue Formen der Zusammenarbeit werden möglich.
Ist die Schule dadurch besser geworden? Oder schlechter?
Ich glaube weder noch. Im Zentrum von erfolgreichem Lernen steht für mich nach wie vor die persönliche Beziehung zwischen mir und meinen Schülerinnen und Schülern. Die neuen Möglichkeiten können dabei unterstützend eingesetzt werden, aber – das ist meine Überzeugung und meine Hoffnung – den direkten Austausch über die fachlichen Inhalte nie ersetzen.

...10...20...30...40...50!

Wer an der KZU vom Untergeschoss bis in die oberste Etage vorstossen will, muss **10** Treppen erklimmen. Dieses Fitnessprogramm würde mir durchaus guttun, aber weil ich als Biologe eher ebenerdig unterwegs bin, wechsle ich nicht so häufig in die höheren Gefilde unserer alten Dame.
Seit bald **20** Jahren bin ich als Biolehrer Teil des KZU-Teams, das aus den Lehrerinnen und Lehrern, dem Sekretariat, dem Hausdienst und nicht zu vergessen unseren Schülerinnen und Schülern besteht. Mich fragen regelmässig Leute aus meinem privaten Umfeld, ob ich als Ostschweizer nicht an eine lokale Schule wechseln wolle. Meine Antwort darauf lautet: Wieso soll ich die KZU verlassen? Die Arbeit ist an jeder anderen Schule dieselbe, aber das Team macht den Unterschied! Ich freue mich darauf, auch die nächsten **20** Jahre im Team KZU mitzuwirken zu dürfen.
30 verschiedene Baum- und Straucharten müssen meine Schülerinnen und Schüler erkennen können – zumindest für die Prüfung. Alle diese Pflanzen kann man im Waldlehrpfad rund um die Schule finden. Die Aussenanlage ist für mich ein weiterer Pluspunkt der KZU. Die sehr schlau konzipierten Lebensräume und Teiche beherbergen viele tierische Gäste: eine Fuchsfamilie, einen Eisvogel, Gartenschläfer, Grünspechte, laute Frösche, Kanti-Katzen und viele mehr. Auch für Primaten bietet die Anlage sehr lauschige Plätzchen, um sich zu entspannen, zu lernen oder das Mittagessen unter freiem Himmel zu geniessen.
Zehn Jahre ist es her, da haben wir den **40**. Geburtstag mit einem rauschenden Fest gefeiert. Das Kantifest, welches ursprünglich alle fünf Jahre stattgefunden hat, war für mich immer ein Highlight im KZU-Kalender. Bars, Konzerte, kulinarische Höhenflüge – in der Bio gab es mal Insektenfood – und viele spannende Begegnungen mit ehemaligen KZU-lern. Ich hoffe, wir führen diese Tradition auch in Zukunft weiter!
Nun ist unser Bienenstock schon **50** Jahre alt. Herzliche Gratulation! Die Königin – oder eher der König – führt den Laden mit grosser Umsicht und die Arbeiterinnen und Arbeiter geben ihr Bestes, um jede neue Generation von Jungbienen flügge zu machen für das Leben nach der KZU!

Never judge a book by its cover

Gegründet in einer Zeit, in der sich meine Eltern noch nicht einmal kannten, mit einem Äusseren, das bekanntlich nicht gerade von Schönheit gesegnet ist, wurde die KZU für mich in den letzten zweieinhalb Jahren trotzdem zu einem Ort, an dem ich mit Vergnügen einen Grossteil meiner wachen Stunden verbringe. Aber fangen wir von vorne an.
Das erste Mal, als ich dieses Gebäude betrat, war ich begeistert. Ich war als Forschungsassistentin für eine renommierte und zugleich umstrittene Professorin namens Stern an die KZU geschickt worden, um in den Klassen von Mathematiklehrer Marco Schwab einige Tests durchzuführen. Wie konnte es sein, dass sich in diesen kühlen, grauen Gängen und Räumen dieser Schule eine solch warme Atmosphäre breitmachen konnte? Im Lehrerzimmer stellte ich mir sogar vor, hier einmal als Lehrerin ein und aus zu gehen. Verrückt!
Das zweite Mal, als ich dieses Gebäude betrat, fürchtete ich mich. Die KZU war wie ausgestorben, keine Lichter, keine Schüler:innen, keine Lehrpersonen, nichts. Ihr wart alle, viele wahrscheinlich im Pyjama, zuhause hinter euren Bildschirmen in Teams-Meetings. Wäre ich nicht so herzlich von Corinne und Siri empfangen worden, hätte ich mich wohl auf dem Absatz umgedreht. Zum Glück nicht!
Nun betrete ich dieses Gebäude fast täglich – und jeden Morgen erlebe ich mit, wie ein Ort aus grauem Zement durch das Eintrudeln von (meist) neugierigen und lachenden Schüler:innen sowie motivierenden Lehrpersonen zum Leben erwacht. Zwischen klimpernden Kaffeetassen im Lehrerzimmer, freundlichen Hallos auf den Gängen und angeregten Diskussionen im Klassenzimmer wurde die KZU für mich ein Ort der Vertrautheit und Sicherheit. Die KZU mag von aussen kühl und farblos wirken, doch dank jedem Einzelnen von euch ist es ein bunter Ort voller Wärme und Lebendigkeit.

Vier Rektoren im Gespräch

In ihrer 50-jährigen Geschichte hatte die KZU bislang erst vier Rektoren. Peter Wolf gründete unsere Schule 1972 und leitete sie als Rektor während 25 Jahren. Anschliessend übernahm Felix Angst, Sportlehrer an der KZU, das Amt des Rektors. 2009 trat dieser zurück und Jakob Hauser übernahm. Vor sechs Jahren dann zog unser heutiger Rektor, Roland Lüthi, ins Büro 108 ein.
Das KZU Magazin konnte Ende 2022 ein Gespräch mit allen vier bisherigen Rektoren der Schule führen. Sie trafen sich an der KZU und tauschten sich über die Geschichte und die Veränderungen unserer Schule aus. Dabei wurde deutlich, dass vier ganz unterschiedliche Charaktere unsere Kanti über die Jahre geprägt haben, gemeinsam ist ihnen aber sicher das grosse Engagement für alle Personen an unserem Haus. (ri.)

Die Einstiegsfrage geht an alle vier: Nennen Sie drei Stichworte, mit denen Sie die KZU beschreiben können!
Wolf: Was fällt mir spontan ein? Es war ein Lebenswerk für mich. Sie war ein junges Unternehmen und es war eine Schule, die vielen Leuten sehr viel Freude gemacht hat.

Angst: Für mich ist es klar, dass es das Leitbild ist, auch wenn das vier Stichworte sind: Leben – Wachsen – Lernen – Öffnen. Wir sind nicht zufällig auf diese Begriffe gekommen, sie haben die Schule schon beschrieben, als ich angefangen habe, und sie haben auch die Schule so beschrieben, wie sie sich dann weiter entwickelt hat.

Hauser: Die KZU ist eine Landschule – und doch kein Traktorengymi und meine berufliche Heimat. Die Heimatgefühle habe ich auch und vor allem wegen ganz viel guten Leuten, denen ich hier begegnet bin.

Lüthi: Ich denke da an einen Spruch: Das Ganze ist grösser als seine Einzelteile, das ist für mich die Kanti Bülach. Ich war mein ganzes berufliches Leben an der KZU, habe den ganzen Generationenwechsel erlebt und bin mittlerweile einer der Ältesten an der Schule. Das Ganze lebt und lebt, jetzt kommen viele Ehemalige wieder und das Ganze ist grösser als die Summe seiner Einzelteile – und ich bin eines dieser Teile.

Wir bleiben gleich bei Ihnen, Roland Lüthi. Ein Gespräch mit allen Ihren Vorgängern hier am Tisch bedeutet vielleicht auch ein wenig Druck. Mit welchen Gefühlen sind Sie hierhergekommen?
Lüthi: Tatsächlich, früher wäre es noch Nervenflattern gewesen. Jetzt mit grossem Respekt. Einer dieser Herren hat mich eingestellt, einer war im Kanton Zürich riesig, als ich so langsam begann, mich für etwas anderes als nur für das Lehrersein zu interessieren, und mit einem habe ich eins zu eins gelernt, wie man das macht und wie man das machen kann. Als an der ersten Maturfeier, durch die ich als Rektor geleitet habe, alle drei gekommen sind, hat mich das riesig gefreut.

Peter Wolf, wenn Sie die Schule heute anschauen, was hat sich verändert – oder ist es noch die gleiche Schule, die Sie 1972 gegründet haben?
Wolf: Als erstes hat sich sicher die Grösse verändert und die Schule ist vielfältiger geworden. Aber wahrscheinlich ist sie im Kern auch gleich geblieben.

Fühlen Sie sich noch daheim, wenn Sie hierher kommen?
Ja. Es ist aber natürlich schon so, dass man Abstand gewinnt, und man schaut aus einer gewissen Distanz auf die Schule. Man freut sich, manchmal schüttelt man auch den Kopf, aber mehrheitlich freut man sich, wenn man die Leute wieder sieht, die man kennt.

Felix Angst, Sie sind 1997 Rektor an der KZU geworden. Wie war es, das Amt von Peter Wolf zu übernehmen, der zweite Rektor der KZU zu werden?
Angst: Daran erinnere ich mich gut, weil der Zeitpunkt speziell war. Wir hatten vorher sieben Jahre in der Schulleitung zusammengearbeitet, Peter als Rektor, ich als Prorektor. Wir wussten, dass 1997 das 25-Jahr-Jubiläum der KZU anstand. Ein halbes Jahr vorher sagte Peter zu mir, er trete per Februar 1997 zurück, also genau im Jubiläumsjahr. Das erstaunte mich, denn normalerweise würde man so ein Jubiläum noch begehen wollen. Aber Peter hörte genau auf dieses Jubiläum hin auf; das Vertrauen, das er mir gegenüber durch diesen Schritt gezeigt hat, war grossartig. Ich habe das Amt angetreten und gleich darauf fand die offizielle Feier statt, an der ich eine Rede halten musste. Es gab damals natürlich auch das Gefühl, dass es sehr grosse Fussstapfen waren, in die ich treten würde. Ausserdem war es zu der Zeit noch eher ungewöhnlich, dass ein Sportlehrer ohne Doktortitel Rektor werden würde. Ich hatte grossen Respekt vor dem Amt.

Wolf: Zum Wechsel möchte ich noch anfügen, dass es genau der Zeitpunkt war, als viel Neues anstand. Es war damals schon vieles beschlossen, man wusste, in welche Richtung es gehen sollte. Das Ausgestalten dieser Reformen wollte ich nicht mehr verantworten. Es war also nicht einfach das Jubiläum, sondern es sollte jemand anderes übernehmen. Das waren zum Teil erfreuliche, zum Teil unerfreuliche Veränderungen, zum Teil habe ich es verstanden, zum Teil nicht.

Jakob Hauser, wenn Sie auf Ihre Jahre als Rektor der KZU zurückschauen, welche wichtigen Veränderungen stehen im Zentrum Ihrer Amtszeit?
Hauser: Ich möchte dazu eine Vorbemerkung machen. Wir hatten an der KZU immer geschmeidige und sehr vertrauensvolle Übergänge. Meine Frau fragte mich im Vorfeld dieses Gesprächs, ob ich wisse, was gefragt werde. Ich antwortete nein, aber das sei mir auch egal, weil wir uns alle mögen und vertrauen. Ich kenne andere Schulen, an denen so ein Gespräch nicht möglich wäre. Diese Vorbemerkung beantwortet zum Teil auch die Frage. Ich war neun Jahre Prorektor mit Felix zusammen, wir haben zum Teil auch sehr eng miteinander gearbeitet. So wächst man eigentlich ins Amt. Niemand von uns hat die Schule neu erfunden, wir haben sie gemeinsam verändert, entwickelt und hoffentlich verbessert. In meiner Amtszeit war der enorme Wandel im Lehrkörper sicher wichtig, damit verbunden sind auch bedeutsame Veränderungen im Ablauf der Anstellungen und der Mitarbeiterbeurteilungen, die im ganzen Kanton übernommen wurden.

Das Verhältnis zum Kanton ist für eine Kantonsschule wohl nicht immer ganz einfach. Roland Lüthi, gerne möchten wir von Ihnen wissen, wie wichtig das Verhältnis zur Standortgemeinde Bülach für die KZU ist.
Lüthi: Dieses Verhältnis ist im Laufe der Zeit gewachsen und wichtiger geworden. Am Anfang betonte ich einige Male, dass wir eine Kantonsschule seien, nicht die Stadtschule von Bülach. Das hat auch mit meiner Biographie zu tun, mittlerweile bin aber wohl nicht mehr Dälliker, sondern Bülacher. Ich habe aber auch gemerkt, dass es wichtig ist, mit der Stadt Bülach ein gutes Einvernehmen zu haben. Es hilft sicher, dass der Stadtpräsident zufrieden ist, wie seine Kinder ihre Schulzeit hier an der KZU verbracht haben. Das Verhältnis ist sehr gut, wir profitieren zum Beispiel massiv davon, dass wir die Stadthalle gratis für die Maturfeiern nutzen können. Gleichzeitig gibt es aber auch Dinge, bei denen wir merken, dass wir zum Kanton gehören und nicht zu Bülach. Als die Entwicklung im Guss- und Glasi-Quartier begann, haben wir eine Zeit lang ernsthaft überlegt, ob unser Gebäude hier abgebrochen und dort oben neu gebaut werden könne. Da haben wir aber schnell gemerkt, dass das nichts ist, was wir mit der Stadt Bülach verhandeln können, da müssten wir über das Amt gehen, und das Amt beschäftigt sich momentan mit drei andern Schulen, die gebaut werden. Aber ich glaube heute, wir sind schon auch die Kanti Bülach, zum Beispiel nicht die Kanti Embrach.

Angst: Da könnte ich noch eine Anekdote ergänzen: Zu meiner Zeit gab es einen gefürchteten Polizisten, den Sheriff von Bülach. Der machte im Winter immer Velo-Kontrollen, er versteckte sich im Gebüsch und wenn jemand ohne Licht kam, sprang er hervor und büsste den Schüler. Die Zusammenarbeit wurde am Schluss so gut, dass er mich vor einer geplanten Kontrolle anrief und mir sagte, dass eine Lichtkontrolle geplant war. So konnte ich eine Durchsage für die Schülerinnen und Schüler machen und ihnen empfehlen, am entsprechenden Tag mit Licht zur Schule zu fahren.

Peter Wolf, gerne würden wir mit Ihnen in die Anfänge zurückschauen, zum Beispiel in die legendäre «Baracken-Zeit».
Wolf: Ganz am Anfang, noch vor den Baracken, waren wir ja alle im gleichen Schulhaus, im Mettmenriet. Da gab es natürlich auch gewisse Konflikte. So hat die Schulleitung der Sekundarschule im Mettmenriet zum Beispiel verboten, dass Schülerinnen und Schüler mit dem Töffli in die Schule kommen. Das hat bei mir Widerspruch ausgelöst. Ich wollte mich nicht damit befassen, wie die Schülerschaft zur Schule kommt. Solche kleineren Konflikte haben sich zum Teil gehäuft. Die Baracken, am Schluss waren es etwa zwölf, waren sehr speziell. Die Erziehungsdirektion legte immer Wert darauf, dass es sich um Pavillons handelt, nicht um Baracken, trotzdem war es für alle das Barackendorf. Die Schüler haben daraus dann das Wortspiel «Wölfliswil» kreiert und eine Ortstafel am Eingang angebracht. Diese Tafel ist immer noch bei mir zu Hause. Es gab damals keine Aufenthaltsräume, deshalb hat uns die Kaserne Kloten Armeezelte aufgestellt, die im Winter natürlich geheizt werden mussten. Im Winter gab es einen Schüler, der eine halbe Stunde früher kam, um einzuheizen. Den Schülerinnen und Schülern hat es in der Anlage so gut gefallen, dass sie mit dem damaligen Hauswart einen grossen Teich gebaut haben. Im Teich haben sie Fische gehalten, diese wurden einmal im

Jahr gefischt und der Hauswart hat sie dann auf seinem Grill für die Schule zubereitet.

Hauser: Heute müsste man so einen Teich abdecken und einzäunen.

Wolf: Die damaligen Klassen machen noch heute fast jedes Jahr eine Klassenzusammenkunft, zu der ich eingeladen werde; sie erinnern sich noch sehr lebendig an diese Zeit.

Angst: Die Stimmung im Barackendorf war so gut, dass die Schülerinnen und Schüler 1978, als das neue Schulhaus fertig war, gar nicht umziehen wollten.

Felix Angst, Sie sind der einzige in dieser Runde, der nach seiner Zeit an der KZU auch noch an einer anderen Schule als Rektor tätig war. Wo gibt es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten gegenüber anderen Kantonsschulen?
Angst: Ein Vergleich zwischen den Schulen ist extrem schwierig. Ich war in Oerlikon in einer ganz anderen Situation als hier in Bülach. Ich habe aber die KZU als sehr harmonisch wahrgenommen. Strömungen, die uns Mühe gemacht haben, sind eher von aussen gekommen. Wie das Joggi (*Jakob Hauser, Anm.d.Red.*) bereits gesagt hat, wir hatten immer ein tolles Verhältnis, mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Schulleitung, mit der Lehrerschaft, mit den Schülerinnen und Schülern und mit den Angestellten.

Jakob Hauser, Sie waren während Ihrer Amtszeit auch bildungspolitisch sehr aktiv. Verfolgen Sie das Geschehen noch?
Hauser: Ich verfolge das Geschehen noch, aber jetzt natürlich mehr von aussen als Zaungast. Mir war es immer wieder wichtig, mich gegen ungünstige Entwicklungen zu wehren. Ich erachte es als eine meiner Auszeichnungen, gleich von drei Bildungsdirektoren, nämlich Buschor, Aeppli und Steiner, einen Brief bekommen zu haben, in dem stand, dass das so nicht gehe, dass ich das so nicht machen dürfe. Wir mussten uns immer wieder mal wehren, das war mir aber wichtig. Gewisse Dinge sind wohl einfacher geworden, bei anderen gibt es noch Schwierigkeiten. Ich habe mich immer wieder über den Sparzwang im Kanton aufgeregt, in einem der reichsten Kantone in einem der reichsten Länder. Das verstehe ich bis heute nicht.

Wolf: Die Spareuphorie war nicht von Anfang an ein Thema. In den frühen Jahren unter Regierungsrat Alfred Gilgen war man sehr grosszügig. Das sieht man heute noch an der Ausstattung der Schule, zum Beispiel bei der der Biologie oder der Mediothek. Ich habe später immer unendlich bedauert, dass gespart werden musste.

Lüthi: Nach den «Lü16» genannten Sparmassnahmen war es während den letzten drei Jahren etwas ruhiger beim Thema sparen. Aber jetzt haben wir gehört, dass im Kantonsrat über ein Sparziel von zehn Prozent bei der Bildung gesprochen wurde. Das wäre verheerend.

Kommen wir zu einer kleinen Schlussrunde: Welches ist Ihre kostbarste Erinnerung an die Jahre an der KZU?
Lüthi: Ich habe eine Anekdote, von der ich glaube, dass sie gut zeigt, was hier in Bülach vielleicht ein bisschen anders ist als an anderen Gymis. Ich war ein junger Lehrer und an einem Elternabend. Damals war ich noch richtig nervös, alle Eltern zu sehen. Ich hatte mir vorgenommen, mit der Mutter eines Schülers zu sprechen, weil ich ihm in jeder Englischstunde sagen musste, er müsse seine Kappe abziehen. Die Mutter antwortete mir, das sei gut, dann könnten wir gemeinsam vorgehen, denn sie müsse es ihm drei Mal am Tag, bei jedem Essen sagen. Dass wir so mit den Eltern zusammen arbeiten und im Interesse der Kinder agieren, scheint mir für die KZU typisch. Ich habe hier keine Eltern, die mit ihrem Anwalt an das Elterngespräch kommen, das ist gut so.

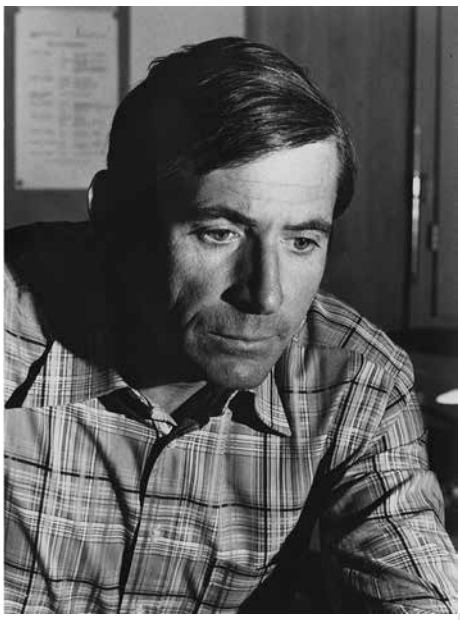
Hauser: Ich möchte diese Frage ganz anders beantworten. Ich habe nicht eine kostbarste Erinnerung, sondern ganz viele. Das zeichnet einerseits die Schule aus, andererseits auch und vor allem auch die Art, wie wir zusammen gearbeitet haben. Die unendliche Vielfalt der Aufgabe und die vielen menschlichen Begegnungen waren für mich ganz besonders kostbar.

Angst: Auch bei mir gibt es viele Sachen, ein besonderer Moment sticht allenfalls heraus: Es gab im Jahr 2008 ein Jubiläum 175 Jahre Zürcher Mittelschulen und ein Journalist der NZZ kam zu mir, weil ich damals Präsident der Schulleiterkonferenz war. Wir haben fast drei Stunden miteinander gesprochen, ich habe Auskunft gegeben über unsere Schule und auch über die anderen Schulen. Ich probierte aufzuzeigen, was die Leistungen der Mittelschulen sind. Am nächsten Tag erschien in der NZZ ein grosser Artikel mit der Überschrift: «An der Mittelschule sind unsere Kinder gut aufgehoben». Dass der Journalist nach unserem Gespräch diesen Titel gewählt hat, hat mich tief berührt.

Wolf: Bei mir gibt es unendlich viele Erinnerungen, wunderschöne und auch weniger schöne. Zu den wunderschönen Erinnerungen haben immer die Kanti-Feste gehört, vor allem diejenigen in den Anfangsjahren. Der Enthusiasmus, die Fantasie und das Zusammengehörigkeitsgefühl, mit dem unsere Schülerschaft solche Projekte angegangen ist, haben mich immer wieder beeindruckt.

Peter Wolf, Felix Angst, Jakob Hauser, Roland Lüthi, vielen Dank für dieses Gespräch!

Aus dem Bildarchiv der KZU



Peter Wolf war im Jahr 1972 verantwortlich für die Gründung der KZU (oben). 1992 wurde der Sportlehrer Felix Angst der zweite Rektor der Schule. Auf dem Bild unterstützt er einen Schüler beim Stabhochsprung.

Nach sieben Jahren in einem Provisorium konnte im Jahr 1978 endlich das neue Schulhaus bezogen werden (oben). Peter Wolf schreitet über das neue Schulareal (Mitte). Rektor Felix Angst und Prorektor Jakob Hauser führen im Jahr 2001 den damaligen Bundesrat Joseph Deiss über den Pausenplatz.

Blick zurück auf Schulzeit

Generationen von Schüler:innen haben die KZU in den vergangenen fünf Jahrzehnten besucht. Auf den folgenden Seiten kommen sechs Alumni zu Wort. Peter Ernst und Magi Leuthold gehören beispielsweise dem ersten Maturajahrgang der KZU an. Die beiden erinnern sich in ihrem Text an die Eröffnungsrede, die Gründungsrektor Peter Wolf im Jahr 1972 gehalten hat. SP Nationalrätin Priska Seiler Graf und Triathlon-Olympiasiegerin Nicola Spirig schreiben darüber, wie sie an der KZU Schwung für ihre erfolgreichen Karrieren geholt haben. Steve Tharakan und Sunand Reddy berichten schliesslich, wie sie auch Jahre nach ihrem Abgang von der Schule ein enges und vertrautes Verhältnis zu ehemaligen Klassenkameradinnen und -kameraden pflegen. (fr.)

Peter Ernst, Maturand 1976

Magi Leuthold, Maturandin 1976

«semper aliquid haeret»

«Etwas bleibt immer hängen» – Diese Worte standen während der letzten Monate vor unseren Maturaprüfungen vor über 45 Jahren auf dem Etui einer unserer Klassenkameradinnen. Offenbar war dies unserem Rektor aufgefallen, denn er nutzte den Spruch als Aufhänger in seiner Ansprache anlässlich unserer Feier zur bestandenen Matura 1976.

Vier Jahre früher hielt er auch die Eröffnungsrede für die neue Kantonsschule Zürcher Unterland, welche wir ab 1972 als allererste Klasse der KZU besuchten: Hauptaufgabe der neuen Schule sei die Vermittlung von Erfahrungen und Kenntnissen für ein späteres Studium oder eine andere anspruchsvolle Ausbildung und die Möglichkeit zur Entfaltung der Persönlichkeit zu bieten.

Wie treffend der Ausspruch «semper aliquid haeret» ist, wurde uns wieder klar, als wir uns in diesem Herbst fast vollständig zum 50. Jahrestag unseres Eintritts in die neue Kantonsschule in Bülach trafen und einander einen ganzen Abend Geschichten aus unserer Kanti-Zeit erzählten.

Wir spürten bei dem Treffen auch, welch starke Bindungen und Vertrautheit noch immer vorhanden sind, obwohl sich viele über 40 Jahre nicht mehr gesehen hatten. Das hat uns echt berührt. Deshalb haben wir einen Stammtisch ins Leben gerufen, und wir treffen uns zwei bis dreimal pro Jahr. Der erste Termin im November war ein voller Erfolg.

Natürlich könnten wir hier Anekdoten aus unserer Zeit an der Kanti erzählen, aber wir sind sicher, dass unsere Leser:innen ihren Rucksack mit eigenen Erlebnissen gefüllt haben, die hängen geblieben sind. So möchten wir zum Abschluss noch einmal den damaligen Rektor Peter Wolf zu Wort kommen lassen, mit einem Zitat aus seiner Eröffnungsrede vor 50 Jahren: «Ich weiss aber, dass Ihr von der Mittelschule sehr viel Schönes, Neues und Bleibendes erwarten dürft. Es werden sich Euch schrittweise Welten öffnen, Ihr werdet neue Interessen, neue Seiten in Euch selbst entdecken.»

Danke, liebe KZU, für eine tolle Zeit, die auch 50 Jahre später noch in sehr lebendiger, positiver Erinnerung ist.

Stellvertretend für die Klasse OR 1a: Peter Ernst und Magi Leuthold.

Die Kanti hat mir Kraft für das künftige Leben gegeben

An meine Kantizeit kann ich mich immer noch sehr gut erinnern. Ich besuchte das Langzeit-Gymnasium Typus A von 1981 bis 1987. Am Anfang hatte ich etwas Mühe, mich in diesem grossen Schulhaus mit so vielen und älteren Schüler:innen zurecht zu finden. Auch machte es mir zu Beginn Mühe, den ganzen Tag lang weg von zu Hause zu sein. Als Teenager merkte ich aber sehr schnell, dass dies auch Vorteile haben kann.
Ohne Übertreibung kann ich im gestandenen Alter von 54 Jahren feststellen, dass mich keine Zeit so sehr geprägt hat wie meine Jahre an der Kanti Bülach. Ich erlebte alle Hochs und Tiefs der Adoleszenz an der Kanti, immer verständnisvoll unterstützt von meinen Lehrer:innen. Äusserlich ging das vom Madonna-look-a-like bis zum Edelpunk mit grünen Haaren, innerlich war meine Entwicklung nicht weniger farbig und dynamisch.
Grundsätzlich ging ich sehr gerne zur Schule, aber man hat dann halt doch so seine Krisen und anderweitige Interessen. Ich fühlte mich aber immer getragen und verstanden von meinen Lehrer:innen. Auch dann, als mein Klassenlehrer mir eröffnete, dass die Lehrerschaft am Notenkonvent beschlossen hatte, mich ins Provisorium zu setzen. Nicht, weil sie dachten, dass ich nicht an die Kanti gehöre, sondern weil sie fanden, ich brauche jetzt mal einen Schuss vor den Bug. Sie hatten so was von recht. Nach anfänglichem Unverständnis und sehr viel Selbstmitleid hatte auch ich verstanden, dass es nicht so falsch sein kann, beim Lernen wieder einen Zacken zuzulegen.
Ich glaube, das ist typisch für die Kanti Bülach. Die Schüler:innen werden nicht nur hervorragend unterrichtet, sondern auch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleitet und unterstützt. Ich habe an der Kanti immer eine Art «Nestwärme» gespürt, das gab mir die Kraft fürs zukünftige Leben.

Freunde fürs Leben

Ich habe zwei prägende Dinge aus meiner Kanti-Zeit mitgenommen. Zum einen bildete die ausgezeichnete Allgemeinbildung ein solides Fundament, das mich sowohl in der Schweiz als auch im Ausland auf das weitere Leben vorbereitet hat.
In gleichem Ausmass, wie mich die Ausbildung an der KZU geformt hat, prägten mich die persönlichen Begegnungen und Erlebnisse. Daher möchte ich hier zum 50. Geburtstag der KZU die wertvollen Freundschaften in den Mittelpunkt stellen, die ich schliessen konnte.
Wie ich auch immer wieder von anderen höre, besteht eine besondere Eigenschaft der KZU darin, dass viele Freundschaften, die während dieser Zeit entstanden sind, Bestand haben. Vor kurzem hat mich ein guter Freund (KZU) mit seiner Frau (KZU) und ihren drei Kindern in New York besucht, wo ich seit zwei Jahren lebe. Wenn ich in der Schweiz oder auch im Ausland erzähle, dass ich mich noch regelmässig mit guten Freunden aus meiner Kanti-Zeit treffe und austausche, dann stosse ich meist auf erstaunte Blicke. Einen solchen Zusammenhalt kennen die wenigsten von ihrer «High School Zeit». Die vielen gemeinsamen Erlebnisse an der KZU wie in der SO, beim breiten Schulsportangebot, im Ski-Lager, an den kulturellen Veranstaltungen oder an den Kanti-Festen haben ein starkes Vertrauensverhältnis geformt. Ich geniesse die Diskussionen und unterschiedlichen Meinungen, wenn ich mich mit meinen Freund*innen, der Germanistin, dem Informatiker, der Opernsängerin, dem Anwalt, dem Ökonomen oder dem Sportlehrer treffe. Die Diversität an Perspektiven ist für meinen Beruf als Diplomat wichtig. Dazu gehören natürlich auch meine guten Freund*innen, welche nicht ins Gymnasium gingen oder keine akademische Laufbahn eingeschlagen haben.
Zum Geburtstag der KZU wünsche ich mir, dass der Austausch über die verschiedenen Bildungsinstitutionen in Bülach gefördert wird. Ich erachte dies als eine Bereicherung, die uns hilft, voneinander zu lernen, auf andere Perspektiven und Meinungen einzugehen sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt weiter zu stärken.

Basis für den Olympia-Sieg

Die KZU war für mich trotz der damals ca. 900 Schüler und Schülerinnen ein sehr familiärer Ort – im wahrsten Sinne des Wortes. Meine Schwester und mein Bruder gingen einige Klassen über mir zur Schule. Mein Vater und mein Onkel (und Götti) waren seit der Gründung der KZU dort als Lehrer tätig, während mein Cousin sogar die ganzen sechseinhalb Jahre die gleiche Klasse besuchte wie ich.

Sport war schon in der Kanti-Zeit sehr wichtig für mich. Mit der 400m Bahn sind viele Erinnerungen verbunden. Schon meine ersten Bahntrainings habe ich auf dieser Bahn absolviert. Während meiner Schulzeit lief ich dort in der Mittagspause oder am Nachmittag die Trainings für die Vorbereitung auf die ersten internationalen Wettkämpfe wie Junioren EM und WM. Während meiner Kanti-Zeit durfte ich einige Schulrekorde brechen, ob beim Zwölfminutenlauf oder über 3000m und sogar zusammen mit meiner exzellenten Klasse 7b den Staffelrekord. Noch lange nach meiner Zeit an der KZU, bis am Tag des letzten Wettkampfes meiner Karriere 2022, habe ich mit der Erlaubnis der Schulleitung meine Bahntrainings auf dieser 400m Bahn absolviert. Mit leichtem Stolz spazierte ich jeweils bis zum letzten Training durch die Eingangshalle des Sportgebäudes und stellte mit einem Blick sicher, dass meine Schulrekorde noch nicht gebrochen waren – nicht ganz mit einem Olympiasieg zu vergleichen, jedoch persönliche Highlights in meiner Karriere.

Die besten Erinnerungen an die Zeit an der KZU habe ich aber an meine Klasse. Meine Schulkolleginnen und -kollegen machten Pausen zum Highlight, heiterten die Lektionen auf, liessen mich laut Maturzeitung schlafen, wenn ich müde vom Training war, akzeptierten, dass ich manchmal Mittagspausen in Trainingseinheiten verwandelte und nicht an allen abendlichen Treffen teilnehmen konnte, und unterstützten mich, wenn ich wegen sportlicher Abwesenheiten Stoff nachholen musste.

Die KZU war immer sportfreundlich und hat Schülerinnen und Schüler, die Mitglieder von Kadern waren, unterstützt, indem sie für Trainingslager und wichtige Wettkämpfe Urlaub erhielten. Damit hat sie die Basis für meine Olympiamedaillen sowie für mein erfolgreich abgeschlossenes Jus-Studium gelegt und war Vorbild für später entstandene Sportschulen. Vielen Dank für die unvergessliche Zeit!

(Foto: Uvex)

Hier habe ich kostbare Beziehungen geknüpft

2014 holte ich die Matura in der Stadthalle Bülach ab. Heute, einige Jahre älter und kein bisschen weiser, wahre ich die geschätzten Jahre an der Kanti als liebevolle Erinnerung.

Als kleiner Bub aus Embrach trat ich mit 12 Jahren das erste Mal in die grossen Hallen und Räume der Kanti. In den darauffolgenden Jahren wurde ich in vielen verschiedenen Fächern unterrichtet, lernte meine Stärken und Schwächen kennen, konnte mit LehrerInnen und Kommilitonen Projekte verfolgen und durfte von Jahr zu Jahr immer mehr Sprachen abwählen. Die Verbindung zu vielen dieser Menschen, welche ich in dieser Zeit kennen lernen durfte, sind mir noch immer lieb und kostbar.

Meine ehemalige Klasse sehe ich noch regelmässig, beispielsweise bei Feiern eines abgeschlossenen Studiums oder zum gemeinsamen Musizieren. Einige meiner ehemaligen Kanti-Kollegen treffe ich noch regelmässig zum Fussball Spielen. Mit einigen meiner ehemaligen Schülerorganisation-Kolleginnen habe ich auch zusammengewohnt. Von Zeit zu Zeit trifft man in Zürich auch zufällig auf altbekannte Gesichter. Die meisten arbeiten, einige haben geheiratet und einige sind Eltern geworden. Es war schön zu sehen, wie sich die Persönlichkeiten meiner Kollegen und Kolleginnen während der Kantizeit entwickelt haben, welche Schlüsse und Entscheidungen sie daraus gezogen haben und wo sie nun einige Jahre später gelandet sind. Ich persönlich passe mich nur langsam an das Erwachsenenleben an. Meistens bin ich überfordert und manchmal wünsche ich mir die Tage eines kleinen Buben aus Embrach zurück.

Während meiner Kantizeit hat sich auch die Schule verändert. Die beste Neuerung war die Sortimenterweiterung der Mensa mit kalten Pizzastücken. Wider meine Erwartungen fanden diese bereits in der 20-Minuten-Pause um 10 Uhr morgens grossen Anklang – wahrlich ein Coup.

KZU-Familie

Es war einmal vor langer, langer Zeit, als ich (Martin) das erste Mal von der KZU hörte. Meine zwei älteren Schwestern, beide Schülerinnen an der KZU, erzählten viel Spannendes von der «grossen Schule». Dies motivierte mich, die Aufnahmeprüfung zu bestehen und 1985 ebenfalls Schüler an der KZU zu werden. Hier fand ein grosser Teil meiner Jugendjahre statt. Es war eine wilde Zeit, und es wurden viele Freundschaften geknüpft. Auch entstanden manchmal mehr als Freundschaften, zum Beispiel, als es am legendären Kanti-SoNaFe (Sommernachtsfest) im Jahr 1990 zwischen mir und einem umwerfenden Mädchen aus der Parallelklasse heftig funkte…. Wir sind nun schon seit 32 Jahren zusammen!
Nach der Matur folgte für uns beide das Studium und Arbeitsleben in Zürich. Mit der Geburt der ersten Tochter zogen wir zurück ins Zürcher Unterland – und landeten prompt wieder in Bülach.
Die nächste Begegnung mit der KZU war eine Ballettaufführung, an der unsere Töchter mitwirkten und die bei mir (Tanja) nostalgische Erinnerungen ans «Let's Dance» weckte. Selbstverständlich wollten beide Töchter, kaum an der Kanti, ebenfalls mit Jazztanz starten. Kaum zu glauben, dass dies noch immer Mony Aellen unterrichtet! Nun sind unsere Töchter bereits in der dritten, respektive fünften Klasse.
Die KZU Bülach ist für uns mehr als nur eine Schule, ging doch unsere halbe Verwandtschaft und Bekanntschaft hier durch ihre Jugendjahre. Einige unserer engsten Freunde haben wir an der KZU kennengelernt, und auch nach dieser langen, langen Zeit haben wir noch immer guten Kontakt. Wir sind daher sehr froh, dass unsere Kinder damals die Aufnahmeprüfung bestanden haben, nicht nur, weil die KZU eine gute Schule oder ein Gymnasium ist, sondern weil sich hier etwa 1000 spannende junge Menschen begegnen.

Das Tanzen hat an der KZU eine lange Tradition. Das Bild oben zeigt einen Ausschnitt aus dem «Let`s Dance» von 1989. Unten sind Tänzerinnen aus der aktuellen Jubiläums-Show «70`s Rock the School» zu sehen.

Schulgeschichte

Wie viele Schülerinnen und Schüler haben bis heute an der KZU ihre Matur gemacht? Diese Frage stand ganz am Anfang unserer Nachforschungen und Recherchen im Archiv der Schule. Bei der Beantwortung dieser Frage sind einige andere Zahlen und eine recht lange Liste von «wichtigen» Ereignissen der Schulgeschichte herausgekommen. Diese präsentieren wir auf den kommenden Seiten. Uns ist sehr bewusst, dass diese Liste bei vielen Leserinnen und Lesern sehr unterschiedlich aussehen würde – und wir erheben selbstredend keinen Anspruch auf Vollständigkeit. 50 Jahre Schulgeschichte lassen sich nicht auf zwei Seiten abbilden, es fehlen ganz viele Ereignisse – und es fehlen vorallem auch ganz viele Personen, die diese Ereignisse möglich gemacht haben.
Wenn Sie aber eine Antwort auf die Eingangsfrage haben, laden wir Sie zu einem Wettbewerb ein: Schicken Sie uns per Mail die Anzahl Maturandinnen und Maturanden an magazin@kzu.ch (Anzahl bestandener Maturprüfungen ohne DMS, Rechtsweg ist ausgeschlossen, bis zum 17. März). Wir haben genau gezählt; die drei, die am nächsten dran sind, gewinnen einen Büchergutschein für die Altstadtbuchhandlung in Bülach, natürlich im Wert von 50 Franken. (ral./ri.)

Technische Neuerungen an der KZU: Ein Blick in ein Comperzimmer in den 90er-Jahren und in das sogenannte Sprachlabor im Laufe der 80er-Jahre.

Schulleitungen der KZU

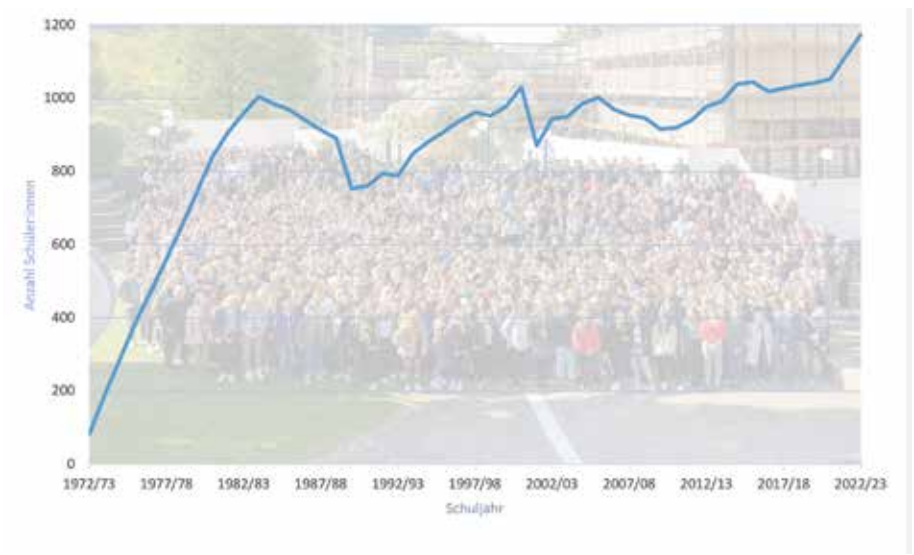
Rektoren

1972	bis 1997	Peter Wolf
1997	bis 2009	Felix Angst
2009	bis 2016	Jakob Hauser
2016		Roland Lüthi

Prorektor:innen

1974 bis 1980	Christian Vetsch	2004 bis 2007	Ariane Spielmann
1978 bis 1982	Christian Schärer	2007 bis 2015	Marianne Rosatzin
1980 bis 1985	Elisabeth Kern	2009 bis 2016	Roland Lüthi
1982 bis 1990	Hans Keller	2009 bis 2022	Jost Rinderknecht
1985 bis 2000	Beat Homberger	2015 bis 2020	Corinne Elsener
1990 bis 1997	Felix Angst	ab 2016	Andrea Emonds
1997 bis 2004	Anton Hafner	ab 2020	Sibylle Jüttner
2000 bis 2009	Jakob Hauser	ab 2022	François Rey

Schüler:innenzahlen



Daten aus der Schulgeschichte

06. Jun. 1971	Genehmigung Kreditvorlagen für Kantonsschulen Oerlikon und Bülach
14. Okt. 1971	Beschluss des Regierungsrates: «Provisorische Kantonsschulabteilung Bülach»
18. Apr. 1972	Eröffnungsfeier im Kirchengemeindehaus Schulbeginn mit drei Klassen im neuen Oberstufenschulhaus Mettmenriet Bau der Pavillons Verzögerung des Neubaus am Stadtrand von Bülach
1973	Bezug der Pavillons, Schulstart mit acht neuen Klassen
1974	Erweiterung der Pavillons durch vier Doppelpavillons
1974	Beginn der Arbeit am eigenen Lehrplan
08. Jun. 1975	Zürcher Volk heisst 2. Kreditvorlage für Neubau gut
Juli 1975	Start der Bauarbeiten: Aushub
1976	Einige Unterrichtszimmer im neuen Schulhaus Schwerzgrueb
30. Sep. 1976	1. Maturfeier: Forum Schulhaus Schwerzgrueb Klasse M5 (Typus C)
März 1978	«Züglete» ins neue Schulhaus, Eröffnung des neuen Schuljahres in der Aula
1979	Eröffnung der Diplommittelschule für Knaben und Mädchen Einführung des neusprachlichen Gymnasiums (Typus D)
14.-21.9. 1979	Einweihung der neuen Schulanlage «Ein Sommernachtstraum», Leitung: Peter Shenton und Reto Poltera «Carmina Burana», Leitung: Hans Egli Tage der offenen Tür, Stunde des Sports, Kanti-Fest
19. Nov. 1982	Kanti-Fest zum 10-jährigen Bestehen der KZU
02. Mär. 1983	Aufführung «Die Schöpfung» (Haydn) in der Stadthalle Bülach, Leitung: Hans Egli
18. Apr. 1983	Erstmals über 1000 Schülerinnen und Schüler
1985	Gründung der SO
1987	1. Let‘s Dance an der KZU (Leitung: Mony Aellen)
1988	Wechsel d. Schuljahres vom Frühlingsbeginn zum Sommerbeginn: Kurzschuljahr
1989	Volksabstimmung: Beibehaltung der Mittelschuzeit von 6.5 resp. 4.5 Jahren
1990	Beginn der Eidg. Maturitätskommission für Revision der Maturanerkennungskommission
1990	Besondere Lehrerfortbildung im Langschuljahr, u.a. zum Thema: «Der Computer – dein Freund und Helfer?»
1990	Die KZU hat totel 153 Lehrerinnen und Lehrer, Hauptlehrer: 50 Männer, 10 Frauen
1991	Start mit Reformprojekt KZU 91: neue MAV, Einführung eines Wahljahres
1991	Studienwoche «Die Schweiz - vier Sprachen - vier Kulturen»
1991	1. Sportnacht von der SO organisiert
07. Nov. 1992	Gründung des Vereins der Ehemaligen der KZU (VEKZU)
28. Nov. 1992	Grosses Kantifest: 20 Jahre KZU
29. Jan. 1993	Aufführung «Le Laudi», Stadthalle zum Jubiläum: Leitung Hans Egli und Thomas Wachter
1993	Beginn an der Arbeit für ein Leitbild der KZU
1993	Kantonale Bestrebungen zur Verkürzung der Schuldauer und Einführung der 5-Tage-Woche (aus Spargründen)
Mai1993	Gründung der Genossenschaft KZU SOLAR
August 1993	Jubiläumskonzert des Orchesters der KZU mit Ehemaligen, Leitung: Ueli Falett
Juni 1994	Einweihung der Photovoltaikanlage auf dem Turnhallendach (KZU Solar)
März 1995	Neues Leitbild für die KZU: «leben – wachsen – lernen – öffnen»
01. Aug. 1995	Reglement über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) KZU: breites Angebot von Maturitätsprofilen, Einführung des Wahljahres, neu: Maturarbeit
Juli 1995	Musical «Elements», von Christoph Scherrer und Beat Mathys, Aufführung in der Aula
April 1997	Chorkonzert Jubiläum 25 Jahre KZU «Carmina Burana»
1997	Rücktritt von Peter Wolf als Rektor der KZU
1997	Einführung des MAR an der KZU mit neuem Wahljahr neuer Lehrplan
Juli 1999	Schulzeitung «konäkt» erscheint zum 1. Mal
Juni 2000	Aktionstag: Unterstützung für Projekt in Guinea-Bissau mit Sponsorenlauf
2000	Aus der Aufsichtskommission wird die Schulkommission
2000	Einführung der neuen Mittelschullehrerverordnung
August 2000	Konstituierung der Kommission «Schulentwicklung»
August 2001	Konstituierung der Kommission «Schulqualität»
30. Nov. 2002	Kantifest: 30 Jahre KZU

Früher und heute

Beim Vergleich der Schulanlage fällt auf, dass das heutige Wahrzeichen der KZU im Jahr 1979 noch fehlt. Die «Kugel» steht erst seit Mitte der 80er-Jahre auf dem Pausenplatz. Zum Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten verkleideten sich die Angehörigen der KZU vergangenen Sommer wie damals in den 70er-Jahren.

2002	Einführung der 5-Tage-Woche neu: Tag der offenen Tür am Samstag
11. Jun 2004	Letztes Konzert des Bläserorchesters unter der Leitung von Harald Strebel
Sep 2004	1. Ausgabe der neuen Schülerzeitung «Kantiblatt»
2004	San04: Sparmassnahmen im Kanton, u.a. Abschaffung der Husi
21. Jan 2005	Neuauflage von «That‘s Jazz – Let‘s Dance» gemeinsamer Auftritt Big Band und Jazztanz-Gruppen
31.3.-2.4. 2005	Retraite der gesamten Lehrerschaft in Ludwigsburg bei Stuttgart
Feb 2006	1. Ausgabe des KZU Blatts
Feb 2006	1. Adventszmorge in der Mensa
07. Sep 2006	1. Maturfeier in der Stadthalle in Bülach
Okt 2007	Solidaritätsprojekt: Janadesh (Indien)
01. Dez 2007	Hausfest: in etwas kleinerem Rahmen
2007	Einführung der «Offenen Türe»
2007	Einführung von Fachzimmern an der KZU
2007	Erste Durchführung der ZAP (Zentrale Aufnahmeprüfug im ganzen Kanton)
28. Nov 2008	1. Erzählsoirée der KZU zum Thema: «Nacht»
2008	Einführung poL (projektorientiertes Lernen) anstelle des LAP (Lernen am Projekt)
2008	Feier 175 Jahre Zürcher Mittelschulen: Kinder-Gymi an der KZU
2008	Einsetzung der Reformkommission: Überarbeitung des Lehrplans
2009	Einführung einer 3. Prorektoren-Stelle
09. Jul 2009	Verabschiedung Felix Angst: Ruderrennen Greifensee «Mann gegen Maschine»
2009	KZU Blatt wird zum Jahresbericht
2010	Umsetzung der Reform 10/11: Einführung Englisch in der 1. Klasse, Fach NAWI, Stärkung der NW, Vollimmersion, neue Ergänzungsfächer, KZU Woche
2010	Projekt zur Vergrösserung und Aufstockung des Mensa-Gebäudes (nicht realisiert)
2011	Einführung der Stelle eines Adjunkts: Paul Meier (1. Adjunkt der KZU)
2011	Themenjahr «Chancen und Gefahren der neuen Medien»
Juli 2012	Vorverlegung der Matur vor die Sommerferien (weitere Verkürzung der Schuldauer)
05. Dez 2012	1. Tecday an der KZU
08. Dez 2012	Hausfest: «40 Jahre KZU»
August 2012	KZU holt Olympiagold: Nicola Spirig gewinnt in London
2014	Erste und bislang einzige Ballnacht an der KZU mit Live-Musik der Big Band
März 2014	1. Perlentauchen: Prämierung herausragender Maturarbeiten in der Aula
Nov 2014	1. Apéro des «Alumni-Netzwerks» der KZU mit Auftritt von Alumna Hazel Brugger
2015	Erster Aufenthalt der Immersions-Klasse in Manchester
13. Jan 2016	Tag der Bildung: Protest-Aktionen gegen Sparpläne des Kantons (LÜ 16)
2016	Erste Durchführung von «Jugend debattiert»
Nov 2016	Ausserhaus im Schloss Marbach am Bodensee (Retraite): Beschluss u.a.: Entschlackung von Stoff- und Prüfungsplänen
Feb 2017	«Terminal K», grosse Musicalaufführung, Leitung: Christoph Scherrer und Brigitte Leutenegger
09. Dez 2017	Kanti-Fest 45 Jahre KZU: Alice im Unterland
2018	Sanierung und Umbau Mensa- und Aula-Trakt: Mensa-Zelt auf dem Sportplatz
Juli 2018	Letztes Let‘s Dance an der KZU
Nov 2018	Austausch-Projektwoche 5e in New Delhi, Indien, Gegenbesuch im März
30. Nov 2018	10. und letzte Erzählsoirée, im Mensa-Zelt
März 2019	Gründung des Vereins: Chance.Bildung.Bülach
2020	Beginn eines Reformprozesses durch «AG Vorarbeiten Wandel»
März 2020	Fernunterricht: KZU kann Corona
Juni 2020	Matur ohne Maturprüfungen, Semester ohne Promotion
Okt 2020	Erste Ausgabe des neuen KZU Magazins als Nachfolge des Blattes
2021	Gestaffelte Einführung von BYOD an der KZU
2022	Abschluss des Reformprozesses: Untergymnasium: Einführung von Robotik, Theater, zwei Wahlmodule, Vertiefungsarbeit, Religion und Kultur, Praxis Mensch und Umwelt Obergymnasium: Abschaffung d. Wahljahres, neue Wahlmodule, interdisziplinäre Ergänzungsfächer, Informatik Beginn im Sommer 2023
16. Mai 2022	Beginn der Feierlichkeiten «50 Jahre KZU»
12. Mai 2023	*Offizieller Festakt «50 Jahre KZU»*
13. Juli 2023	*KZU Festival «50 Jahre KZU»*

Anekdoten aus der Schulgeschichte

Drei Viertel der Redaktion des KZU Magazins haben die eigene Schulzeit an der KZU erlebt. Da sammeln sich viele Anekdoten an, aber nicht alle diese Anekdoten könnten wohl in einer Jubiläumsausgabe veröffentlicht werden. Stellvertretend für all die nicht erzählten Anekdoten aller aktuellen und ehemaligen Angehörigen unserer Schule lassen wir drei amüsante Geschichten aus dem Schulalltag erzählen. Es geht um Katzen, Feuer und Whisky. Lassen Sie sich unterhalten – und ergänzen Sie mit Ihren eigenen Anekdoten! (ri.)

Am letztjährigen Jubiläums-Schachturnier traten 50 Alumni und aktuelle Schüler:innen sowie Lehrer:innen gegen zwei Schachprofis an. Auf dem Bild zu sehen sind der Profi Benedict Hasenohr (stehend, blind spielend) und Mia Djenadic von der Klasse 1a.

Zwetschge, KZU Katze

Pelzige KZU Angehörige

Auf dem Gelände der KZU traf und trifft man auch immer wieder die eine oder andere Katze an. Von unserem damaligen Biologielaboranten liebevoll «Zwetschge» genannt, besuchte uns ab etwa 2001 für über ein Jahrzehnt eine hübsche dreifarbige Katze. Zwetschge hiess eigentlich Aisha und hatte ein Zuhause in Richtung Brocki. Aber in der Biologie stand auch immer ein Körbchen, in dem Zwetschge ein Nickerchen hielt, und sie staubte das eine oder andere Leckerchen ab. Zwetschge bewegte sich im Biologietrakt frei umher, setzte sich in die Schulstunden oder beobachtete höchst interessiert die Mäuse. Etwa zur gleichen Zeit schlich eine schwanzlose Streunerkatze aufs Gelände, die von unserem Biologielaboranten versorgt wurde. Einige Monate später warf die Katze ein junges Katerchen, im Aussehen ein Ebenbild seiner Mutter, er hatte ebenfalls nur ein kleines Stummelschwänzchen wie sie.

Kaum waren die Streunerkatze und Zwetschge über die – euphemistische – Regenbogenbrücke gegangen, trat ein grosser roter Kater ins Leben der KZU-Angehörigen. Er war immer und überall, liess sich gerne Streicheleinheiten gefallen, schlief unter den Büschen, kurz, wir gingen davon aus, dass auch er ein Streuner war. Er war mager, bettelte alle um Futter an (das er auch erhielt), sodass er bald den Spitznamen «Garfield» erhielt. Der rote Kater war so beliebt, er hatte sogar einen eigenen Instagram-Account («kzu-garfield»), der ist immer noch aktiv. Garfield hatte aber ein Zuhause an der Grundstrasse, wurde dort Simba genannt und war wegen einer Schilddrüsenerkrankung so mager. Wir hörten auf, ihn zu füttern, damit er wieder nach Hause ging, dort sein Futter und damit auch seine Medikamente erhielt. Simba starb leider altershalber 2021 mit 16 Jahren in seinem Zuhause.

Aktuell besucht uns ab und zu eine schwarze Katze mit weissen Pfoten und einem Tracker um den Hals. Die «Dosenöffner» dieser Katze dürfen sich gerne melden via magazin@kzu.ch und uns ihren Namen verraten.

Protokolliert von Claudia Knecht

«Es brennt!»

Ein Wintermorgen anfangs 2003. Zwei Jungs stolperten ins Sekretariat, der eine mit Nasenbluten. Der blutende Junge wurde versorgt und beide setzten sich auf die Stühle neben der Eingangstüre. Die damalige Prorektorin Ariane Spielmann wollte etwas Eis aus dem Chemietrakt holen gehen (dort steht nämlich eine Maschine, die Eiswürfel spuckt), um sie dem Jungen in einem Beutel in den Nacken zu legen.

Das Telefon klingelte und Prorektorin Spielmann wies mich an, umgehend die Feuerwehr zu rufen. Ein Oberlicht brenne! Feuer in der Chemie! Das brennende Oberlicht tropfte wie geschmolzene Schokolade vom Fensterrahmen in der Decke herunter und verbreitete einen beissenden Gestank.

Die Feuerwehr rückte mit Signalhorn und Blaulicht an, in der Zwischenzeit war es unserem Hausdienst aber bereits gelungen, das Feuer zu löschen. Die Feuerwehr forderte Brandermittler an, weil offenbar Spuren darauf schliessen liessen, dass das Feuer mutwillig gelegt worden war. Die beiden Jungs sassen immer noch auf ihren Stühlen, mucksmäuschenstill, und schienen in ihren Pullovern zu versinken.

Unsere Schulleitung traf im Treppenhaus auf eine Gruppe aufgelöster Jugendlicher. Sie hätten es nicht extra gemacht! Aber wissenschaftlicher Forschergeist hatte sie veranlasst, mit Tinte beträufelte Papierflieger aus den Fenstern im 4. Stock fliegen zu lassen, die sie zuvor angezündet hatten. Die Hypothese, dass Tinte brenne, musste schliesslich verifiziert werden. Die Jugendlichen hatten damit gerechnet, dass die brennenden Papierflieger im Schnee landen und verlöschen würden. Einer der Flieger landete aber auf dem Oberlicht und nicht im Schnee. Die beiden Jungs, die im Sekretariat sassen, waren die «Brandstifter», der eine hatte vor lauter Aufregung Nasenbluten bekommen.

Die Jugendlichen kamen mit einem schriftlichen Verweis davon. In der Zwischenzeit haben alle schon längst die Maturprüfungen abgelegt.

Verschlossener Whisky auf der Herrentoilette

Manche Flaschen sind leer, so wie Strunz, aber andere gehören an Orte, von denen man nicht denken würde, dass es sie gibt. Und wenn man Glück hat, sind diese Flaschen voll mit Whisky. Und Orte gibt es einige, sogar in Bülach, womit man ja nicht rechnen musste, als man noch zur Schule ging. Eine solche Flasche hatten wir da versteckt, damals, kurz nach der Matura. Ein Kleinod aus der Speyside, gedacht das kommende Jubiläum, unseres und das der Schule, gebührend zu begrüssen. Es begab sich also zu einer Zeit, dass auch wir nach Bülach zurückkehren sollten, denn wir hatten ebenda gelernt, erwachsen zu sein. So gingen wir hinunter in den Keller der KZU, denn wir hatten da unseren Schatz versteckt, der unserer harrte, golden und lockig.
So wie einige andere Vereine auch ihren Club haben, ihr Haus, das für sie ein Zuhause sein soll, so hatten wir die Herrentoilette im Untergeschoss. Also nicht diejenige, an die die meisten jetzt denken, sondern die andere an der hinteren Treppe – unser *locus amoenus*. Natürlicherweise wollten wir auch dort unsere Wiederkehr feiern, als die Zeit reif war, mit dem Schnapse unserer Jugend. Doch verschlossen fanden wir die Tür, obschon dieser Eingang doch nur für uns bestimmt war. Betroffen standen wir da: Das Unzugängliche verhinderte das Ereignis. Weit wurde geirrt, nach der heiligen WC-Verschliessung, durch Wald und Feld durchforschten wir die ganze Welt, suchend nach öffnendem Schlüssel:
Uns ist in alten Mæren Wunders viel geseit, vom grossen Schnapse Verbergen, von Schülers Verschlagenheit; vom grossen Nachefragen beim Faerber und beim Toast, bis dass ein Geier endlich uns ins WC inne loot.

v.l. Rafael Rüdiger, Marc Prodan, Olek Gerber, Raphael Jakob, Tobias Kästli
Klasse 6a, Matur 2014

Grussbotschaft zum Jubiläum der KZU

Geschätzte Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Mitarbeitende, Alumni und Alumnae der Kantonsschule Zürcher Unterland im Bewusstsein der Bevölkerung der Kanti Bülach

Das Jubiläumsjahr der KZU deckt sich zeitlich mit meinem eigenen Eintritt in die Kantonsschule Zürichberg, provisorische Abteilung Oerlikon, aus der später die KSOe, heute KZN, hervorging. KSOe und KZU sind, zumindest betreffend Architektur, Schwestern. Auch haben beide den Unterricht in Provisorien gestartet. Die KZU ist eine ausgesprochene Landschule mit breitem Angebot an schulischen und ausserschulischen Inhalten geblieben. So ist die KZU auch heute noch ein bestimmender Eckpfeiler in der stetig wachsenden Region. Sie geniesst breite Unterstützung und Anerkennung. Diesem Ruf gerecht zu werden, sind alle Beteiligten tagtäglich bemüht, wofür ich mich herzlich bedanke. Ich gratuliere zum halben Jahrhundert-Jubiläum und wünsche für die Zukunft von allem Guten nur das Beste.

Beat Verhein, Präsident SK Kantonsschule Zürcher Unterland

Schulkommissionspräsidien

Gottlieb Lehner, bis Mai 1972
(im Amt verstorben)

Hans Glättli, bis 30.9.1972, ad interim

Max Suter, 1972-1975

Fritz Seiler, 1975-1982

Maja Roduner, 1982-1993

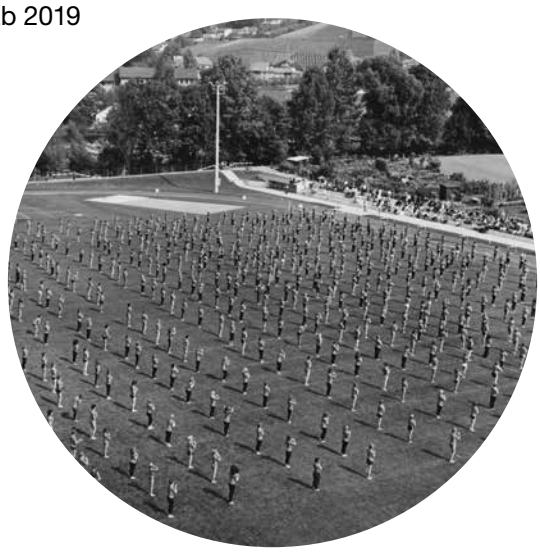
Susanne Sorg-Keller, 1993-1999

Ulrich Mägli-Fischer, 1999-2003

Nils Mehr, 2003-2012

Urs Stähli, 2012-2019

Beat Verhein, ab 2019



Zwei Aufnahmen vom Sporttag: Auf dem oberen Bild ist eine Schülerin beim Speerwurf im vergangenen Sommer zu sehen. Das untere Bild gibt einen Eindruck aus den Anfangsjahren der KZU.

SO an der KZU

Zur Gründung der SO an der KZU steht im Jahresbericht 1985 Folgendes: «Ausgangspunkt war die Studienwoche 1985 zum Thema ‹Jungsein in der Schweiz›. Als Reaktion auf die Ansicht, dass die Jugend heute offenbar keine Lust habe, Visionen zu entwickeln und damit die Zukunft zu gestalten, strebten nun einige Schüler die Gründung eine Schülerorganisation an, welche ein Forum für Aktivitäten aller Art bilden sollte; um Feste zu organisieren (und zu feiern!) wie auch um im Dialog mit der Schulleitung und dem Konvent zu besseren Verhältnissen für die Schüler und damit auch für die Lehrer zu gelangen.» Felicitas Filz, Klasse 5m (Bildmitte), ordnet aus heutiger Sicht ein.

Die aktuelle Schülerorganisation (von links): Liliane Altermatt (5e), Svea Krackow (5m), Serafin Aeschbach (5g), Thierry Bürgis (4d), Felicitas Filz (5m), Alice Sophie Müller (6a), Erin Fischer (6h), Lejs Celikovic (6d) und Adriana Hagen (5k).

Brücken bauen an der Schule

Die Jugend hat keine Lust, Visionen zu entwickeln? Vor fast 40 Jahren liessen ein paar Schüler dies in der Studienwoche «Jungsein in der Schweiz» nicht auf sich sitzen und gründeten die Schülerorganisation, kurz SO. Schon damals unterstützte die Schulleitung die SO, was auch heute noch so ist.

Feste organisieren und Brücken zwischen Schülerschaft und Lehrerinnen und Lehrern bauen, waren Ziele der SO. Jan Grossniklaus war wie ich im SO-Vorstand und hat seine Matura im Jahr 2014 absolviert. So wollte ich im Gespräch mit ihm herausfinden, was sich zwischenzeitlich alles verändert hat.

Organisatorisch funktioniert die SO immer noch gleich: Der Vorstand besteht aus neun Mitgliedern, welche von der Schülerschaft gewählt werden. Einmal wöchentlich treffen sich die Vorstands-Mitglieder. Zudem gibt es einen regelmässigen Austausch mit Schulleitung und Lehrerschaft beim Gesamtkonvent.

Als Jan und ich uns über den Einfluss der SO unterhielten, meinte er: «Ich hatte den Eindruck, dass die Lehrer uns zuhörten. Sie legten Wert auf die Meinung der SO. Doch war der Einfluss mit unseren paar Stimmen bei den Abstimmungen eher gering.» Auch ich bin der Meinung, dass die SO sowohl von den Lehrerinnen und Lehrern als auch von der Schulleitung wahrgenommen wird. Auch wenn unsere fünf Stimmen nicht immer entscheidend sind, finde ich, dass unsere Meinungs-äusserung doch gewisse Lehrer zum weiteren Nachdenken motiviert.
Auch diskutierten Jan und ich über die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler für die Ideen der SO. Er empfand es nie als Problem, genügend Freiwillige für die SO-Events zu finden. So wie ich das heute erlebe, werden die SO-Events geschätzt, doch mangelt es manchmal an Unterstützung der verschiedenen Schülerinnen und Schüler. Immer wieder kommt es vor, dass der Aufwand für die nur neun Schülerinnen und Schüler im SO-Vorstand zu gross ist, und so ist man immer wieder froh um freiwillige Unterstützer.

Im Allgemeinen meine ich, dass sich die Aufgaben, aber auch die Bedeutung der SO über die letzten 40 Jahre kaum verändert haben. Doch behaupte ich, dass die SO an Einfluss bei den Gesamtkonventen gewonnen hat und auch eine gewisse Anerkennung und Wertschätzung mittlerweile erhält.

Paul Meier, Adjunkt

Entstehung eines Denkmals

Die wilden 70er Jahre enden 1979. Margaret Thatcher wird britische Premierministerin, in Genf findet die erste Weltklimakonferenz statt, das Europäische Währungssystem EWS tritt in Kraft, der Kanton Jura entsteht und Sony erfindet den Walkman. Politisch, ökonomisch, technisch und ästhetisch werden die 80er Jahre eingeläutet, aus bunt wird beige, den Hippies folgen Yuppies. Zu diesem Zeitpunkt gibt es die Schule KZU zwar bereits seit sieben Jahren, aber kein KZU Schul-Haus. Unterricht findet in Provisorien im Mettmenriet und auf dem Schwerzgruebareal statt und die Adresse Kantonsschulstrasse 23 existiert noch nicht. Das ändert sich erst mit dem Schuljahresbeginn 1979, als die Schule im April den Betrieb mit neuer Adresse und einem eigenen Dach über dem Kopf aufnimmt.
Heute meint man mit KZU immer auch das Gebäude, von dessen Insassen gelegentlich «Bunker» genannt. Dieser Bunker ist also, obwohl wir der Schule vergangenes Jahr bereits zum 50-jährigen Bestehen gratuliert haben, erst 43 Jahre alt. Das ist für ein massives Haus nicht viel, aber wohl doch alt genug, um bereits ein Denkmal zu sein. Denn schon vor so manch geplanter Veränderung am Gebäude trat der Denkmalschutz auf den Plan und hat andere Pläne vereitelt: Die orangen Türen umstreichen? Nein! Das Holz an der Decke durch etwas anderes ersetzen? Nicht genehmigt! Den grauen Sichtbeton bunt und kreativ übermalen? Verboten! Warum aber Denkmalschutz bei einem verhältnismässig jungen Haus? Eine Erklärung hierfür findet man in der Stellungnahme der Denkmalpflege zu unserem Gebäudekomplex:

Die Kantonsschule Bülach, (…), figuriert im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte von überkommunaler Bedeutung.

Die von 1974-1979 von den Architekten Knecht und Habegger geplante und ausgeführte Schulanlage zeichnet sich durch ihre Reduktion auf das Notwendige aus, die dem Zwang eines haushälterischen Umgangs mit öffentlichen Mitteln geschuldet war. (…).

Die Architekten haben sich einer gekonnt spartanischen Formensprache bedient, welche sich in ihrer Art aus der Industriearchitektur herleitet. Die Qualität der Anlage beruht auf der formalen Stringenz der Gebäude, die das Zusammenspiel der einzelnen Baukörper und die Einheit der Komposition unterstützt. Das in differenzierten, braunbeigen Farben gehaltene Wechselspiel (…) verhindert den Eindruck allzu massiver Baukörper. (…).

Hier ist also gegen Ende einer denkwürdigen Ära etwas geschaffen worden, das nach der Definition eines Denkmals gemäss Duden ein «Zeugnis der kulturellen Entwicklung der Menschheit» in schützenswerter Weise darstellt. Also, liebe Bunkerinsassen jeden Alters - bevor ihr das nächste Mal wieder das Beigebraunorange oder den Sichtbeton bemäkelt, ruft euch bitte das differenzierte Farbwechselspiel ins Bewusstsein und stellt euch vor, mit welch massivem Baukörper ihr es sonst zu tun bekommen hättet. Oder tröstet euch zumindest mit dem damaligen Zwang zum haushälterischen Umgang mit öffentlichen Mitteln. Und fragt euch, ob das heute soviel anders gelaufen wäre und nicht lediglich die Türen eine andere Farbe bekommen hätten.

Wir gratulieren unserem Bunker trotzdem herzlich zum 50., pardon, 43. Geburtstag!

Fotos aus dem Jubiläumsjahr

«Rock The School»: Im Februar fanden in der Aula vier Chorkonzerte statt. Zum Jubiläum der Schule ertönten die besten Melodien «of the 70's».

Informationsmagazin der
Kantonsschule Zürcher Unterland
Kantonsschulstrasse 23
8180 Bülach
044 872 31 31
magazin@kzu.ch
Erscheint drei Mal im Jahr.
Nummer 50!
Nächste Ausgabe Juni 2023
Einsendeschluss 15. Mai 2023
Auflage 2200 Exemplare
Redaktion: Claudia Knecht (kn), Roland Lüthi (ral),
Robert Richter (ri), Florian Riesen (fr)
Fotos: Peter Koch, Robert Richter,
Roland Stucky u.a.m.
Titelblatt: Felix Schaad, KZU-Alumnus
Gestaltung: Feurer Network AG
Lektorat: Markus Weber
Druck: bm druck ag, 8185 Winkel